

nach Duill Lake zu gehen. Ob S. S. jetzt in Zukunft in höchst eigener Person Farmer oder Schullehrer oder beides sein wird, wissen wir nicht. Der Nähverein in der Str. Br.-Gemeinde versammelt sich regelmäßig.

Bruder Storn, Sübner, Alexander, Frau, Ausland, möchte gerne die Adress von Joh. Cypis Kinder, früher Blumhört, haben; ihre Mutter war eine geberene Maria Sübner, Margenan, gestorben am 23. März 1873. Er schreibt ferner: Wir haben schon etliche Porträts von Anekta erhalten — aber ohne Namen. Wir wissen nicht wer die Abbilder sind — Vielleicht Jakob Löwens Kinder, früher Gnadenheim? Groß, an Brüder und Schwägerin Peter Mandler, Zaskatchwan. Wir sind alle schon gesund. Bitte, durch die „Rundschau“ zu berichten. Unsere Adresse ist Euch ja bekannt.

Sagradopsta, Kreis Chertow. Bei uns auf Sagradopsta liegt die Gründung eines Konsumvereins in den Gebirgswehen. Auf die Anregung des Herrn Görzen, Ladenbergers in Blumhört, ist eine Gesellschaft im Entstehen begriffen, die nach der Bestätigung des Vereins einen Konsumladen in Blumhört einrichten will. Das Unternehmen scheint vielversprechend, denn bisher zu friedene schlächte Bauersmann in angereicht und trüben, schon allmählich von den großen Vorteilen und Gewinnen, die ihm in Zukunft als Mitglied des Konsumvereins zufallen werden. Leider ist diesem Konsumverein — ob absichtlich oder unbewusst, weiß ich nicht — die Zeichenrede schon vor seiner Geburt gehalten worden, was eigentlich als ein schlechtes Zeichen gedeutet werden könnte. Es behütete uns nämlich unlängst ein Reiseprediger, welcher in seiner Predigt nachzuweisen suchte, daß der Konsumverein und andere ähnliche Vereinigungen das Tier seien, welches in Offenbarung Joh. Kap. 13 beschrieben ist. Er führte unter anderem aus, daß die Mitglieder solcher Vereine sich schließlich ein Zeichen machen würden, so daß hybridisch in Erfüllung gehen würde, was der 17. Vers in Kapitel 13 laßt.

Doch wie mir scheint, wird diese Zeichenrede den Frem noch nicht zu Grabe bringen, wenn auch, wie ich hörte, einige frühere Vertreter der Sache infolge dieser sehr gewagten Deutung jetzt Gegner des Konsums geworden sind. — e. (3.)

„Müß' und matt und lebensfah
Geh' ich durch die Welt;
Keine Heimat, keine Ruh
Ist mir hier bestellt.“

Mission.

Ein sonderbares Ereignis.

St. Paul, N. C., 27. März 1906. Zehe Leser! Paulus, der Apostel, schreibt an die Korinther: „Der da pflüget, soll auf Hoffnung pflügen und der da driht, soll auf Hoffnung driehen, daß er seiner Hoffnung teilhaftig werde.“ 1. Kor. 9, 10.

Dem Herrn sei Dank, daß auch wir hier in den Gebirgen etwas unserer Hoffnung teilhaftig geworden sind. Neulich bekamen hier 18 Reiter, daß sie den Herrn gefunden. Vor einigen Tagen erhielten wir einen Brief von Virginia von einer unserer früheren Schülern, worin sie uns mitteilte, daß sie sich vor einigen Wochen bekehrt habe und uns bat, das Tauffest womöglich noch etwas aufzuzchieben, denn sie wünsche von uns getauft zu werden. Sie meint, sie kam in einigen Wochen auch unter uns sein.

Kurz vor Schluß reichte ein Jüngling mir ein Zettelchen, worin er sagte, es thue ihm leid, daß er so unartig gewesen, ich sollte es verzeihen und er wolle versuchen von Zeit an besser zu thun.

Obiges ist ja sehr ermutigend, aber so geht's nicht immer. Es benehmen uns manchmal Dinge, welche nicht so erträglich sind. Ich will es denen lieben Lesern etwas von einem unangenehmen Fall mitteilen. Es giebt immer noch verlorene Söhne, denen es dabei zu enge und zu streng vorkommt.

Unlängst kehrte hier ein Jüngling von Tennessee ein und blieb übernacht. Morgens, bald nach Frühstück, teilten uns die Waisenkinder mit, daß der Neude mit unserem Waisenknaaben Nelson uns verlassen hätten. Nach stichtiger Beratung entschlossen wir uns den Knaben nachzusehen, um in ein paar Stunden wieder zurück zu sein. Ich legte gleich los zu Fuß, um anzufinden, ob die Jungen bei den ersten zwei Stationen vorbeigekommen seien. Br. Tschetter wollte dann später zu Pferd nachkommen. Bald hatte ich sichere Spuren. Ich begegnete einem Mann mit roten Ohren, welcher sagte die Läufer seien eine gute Meile vor uns. Paul kam auch Br. Tschetter nach. Bald kam voll ritt er vorwärts, um bald der Knaben sichtbar zu werden. Ich konnte bis zum „Devils Race Path“. Hier besteht der Boden aus großen, fast runden schwarzen Steinen. Die Leute erzählen, dem Teufel sei dort das Band von der Schürze zerrissen und da seien ihm die Steine herabgewallen. Daher der gefährliche Name. Von unseren Knaben war noch immer nichts zu sehen. Als ich

bis 10 Meilen fort war, sah ich am Weg unser schwarzes Pferd, bald kam auch Br. Tschetter herbei und erzählte, wie er den Knaben auf den Felsen gesehen, worauf die Knaben gelaufen und im Dickicht verschwunden. Hoch oben war eine kleine Hütte und da wir vermuteten, daß sie vielleicht dort wo versteckt sein möchten, so ging ich hin. Vor dem Mann sah eine Frau und suchte Bohnen. Ich sagte, ich sei hungrig und möchte etwas zu essen haben. „Ich habe nichts für Dich zu essen,“ sagte sie. Nun fragte ich, womit sie sich denn ernähre. „Mit irgend etwas,“ gab sie zur Antwort. Auf dem Tisch bemerkte ich etwas Geschirr, worin eine Maus hin- und herließ und wohl noch ein Krümmlein Brot suchte. Bald sah ich zwischen den Stämmen der Blockhütte neben dem Tisch noch ein Mäuschen; aber unsere Knaben waren nicht zu sehen. Ich ging weiter, und fand neue Spuren von unseren Flüchtlingen. Bei einer Familie, wo die Mutter krank im Bett war, gab uns die Tochter zu Mittag. Wir hatten Kornbrot, Butter, Bohnen und heißes Wasser für Thee. Es schmeckte vorzüglich, denn Simmer ist der beste Koch. Jetzt wurde Rat gehalten, ob umkehren oder weiter suchen. Br. der J. M. Tschetter meinte, wenn Schweiter wieder allein mit der Schule fertig werden könnte, dann dürften wir weiter nachsuchen. Gestalt — gethan. Bruder Tschetter wählte einen Steg über ein Gebirge um einige Meilen abzukürzen, während ich den Fluß entlang um das Gebirge herum ritt. Nach ungefähr fünf Meilen traf ich einen Mann auf Ochsen reitend, welcher berichtete, daß die Knaben weit vor uns seien. Bald erblickte ich grüne Zweige im Wee und so wußte ich, daß Br. Tschetter vor mir war, denn es war verabredet, wer zuerst bis zur Stelle käme, solle dieses Zeichen geben. Nachdem ich den Bruder eingeholt, hatte auch er deutliche Spuren gefunden. Nachdem wir bei 25 Meilen zurückgelegt hatten, blieben wir bei einer Art Gasthaus übernacht. Nach Abendbrot wurde uns ein kaltes Zimmer angewiesen, wo noch zwei andere ein Bett hatten. Es stellte sich bald heraus, daß unsere Stubengenossen nicht Christen waren. Müde fielen wir auf unsere Kniee, um uns und auch unsere Lage dem Herrn zu befehlen und uns zur Ruhe zu begeben.

(Fortsetzung folgt.)

Drei E hat Gott sich vorbehalten; Sorgen, Segnen, Seligmachen. Drei B sind wichtig im Leben, wenn's gut gehen soll: Glaube, Gebet, Geduld.

Das beste Mittel gegen Beleidigungen ist, dieselben zu vergessen.

(Fortsetzung von Seite 7.)
sucht habe, so will ich jetzt die Freunde meiner lieben Frau in Amerika aufsuchen. In Henderson, Neb., sind ihre Vetter, Martin Siebert und D. Siebert und mehrere Vetter und Nichten. Auch Vetter Franz Giesbrecht und Frau Storn, Siemens und noch als Bekannte in Amerika und wo sie überall wohnen. Wir wohnen noch zu Hause, wissen aber nicht wie lange, denn sobald es Ruhe giebt, denken wir nach Ehrenburg zu fahren und auch nach Omsk. Franz Giesbrechts ihr Vater liegt noch immer und Kornelius Giesbrecht muß wegen seinen schlimmen Weinen auch im Bett zufringen. Liebe Fremde, schreibt uns doch einen Brief, aber nicht die liebe „Rundschau“, wie es Euch geht, oder wo Ihr alle wohnt, ich werde keine Antwort schuldig bleiben.

In Waldheim ist Bruder Naaf Martens plötzlich gestorben. — Ist mit seiner Frau vom Leben gekommen und hat beim Fahren gelacht, er kam nichts mehr sehen und so hat er sich ausgetreckt und war tot. Abraham Schellenberg in Amerika ist sein Schwager. In Liebenau ist heute, den 28. Februar, Begräbnis; eine Frau Peter Neufeld ist auch plötzlich gestorben, so geht einer und der andere hinüber in die Ewigkeit und so wird es auch von uns vielleicht bald heißen, wir sind gestorben. Wollen doch so leben, daß der Tod uns nicht als ein Dieb in der Nacht ertappen kann, denn wie der Baum fällt, so bleibt er liegen.

Das Wetter ist diesen Winter veränderlich gewesen, mir bis 13 Grad kalt und wenig Schnee, jetzt ist es mild. Der Weizen ist gestiegen, kostet bis 88 Kop. per Bud.
D. v. u. S. u. S. Schellenberg.

Sierfchan, den 3. März 1906.
Derzlichen Gruß zuvor! Werter Editor! Bitte um Aufnahme etlicher Zeilen. Längst, so längst hätte ich solchen schreiben, aber es bleibt oft mir beim Wollen und kommt nicht zum Vollbringen, aber wenn man dann so die liebe „Rundschau“ durchsieht, so fühlt man's, daß die lieben Amerikaner gerne Verdict aus Rußland lesen. übrigens mag ich nicht, ob mein unvollkommener Bericht jemanden interessieren wird, aber doch haben wir auch liebe Freunde dort in Amerika, welchen ich mit diesem berichten will, daß wir unsern Wohnort von Waldheim nach Sierfchan verlegt haben, wie auch schon oben zu ersehen ist. Wie ich glaube, daß es unsern Freunden Heinrich Dik und Johann Kaspar Henderson, Neb., bekannt war, daß wir und Bruder Cornelius Martens in Waldheim die väterliche Wirtschaft hatten, so berichte ich Euch mit diesem, daß er unsere Gäste uns

abgekauft hat und jetzt die ganze Wirtschaft hat und wir haben uns hier in Hierichau eine Kleinwirtschaft gekauft, und so müßt Ihr jetzt, wenn Ihr an uns Briefe schreibt, die Adresse so viel ändern statt Waldheim, Hierichau, zu schreiben. Nun, geliebte Freunde, wie kommt es, daß Ihr gar nicht mehr schreibt? Seid Ihr nicht mehr unter den Lebenden? Ich habe schon oft in der „Rundschau“ nach Euch ausgeschaut, aber bis dahin vergebens, redt oft Bruder man Berichte von Henderlin, Reb., aber von Euch keine Nachricht. Nun will ich zu meinem Onkel Peter v. Nanten, Oklahama, gehen, ich habe auch schon oft nach Berichten von Ihnen ausgeschaut, im Herbst waren David Martens von Petersbagen hier. Sie; die Frau Martens, welches meine Nichte und Abraham Peters Tochter ist, wo sie auch Onkel über sind, meinte, ich sollte, wenn ich an die „Rundschau“ schreiben würde, um eine richtige Adresse bitten, daß Sie in Oklahama sind wissen wir, aber wie weiter? Nun fand ich in No. 4 der „Rundschau“, daß der Editor schreibt, daß Fr. P. v. Nanten, Korn, Okla., indem er auf zwei Jahre für „Rundschau“ und „Jugendfreund“ bejahlt, folgendes: „Wir sind, dem Herrn sei Lob und Dank, gesund“ u. w. Lieber Onkel, ich bin ganz überzeugt, daß Sie dieses sind, wünsche Ihnen samt Ihrer ganzen Familie die Gesundheit, Leibes und der Seele und Gottes Gnade auf Eurem Lebenswege und bitte, Sie möchten auch an uns Briefe schreiben, die nicht unbeantwortet bleiben werden. Wir sind beide nicht sehr gesund, doch getroßt im Herrn, denn: „Wir wissen aber“, sagt der Apostel Paulus, „daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen.“ Röm. 8, 28. Derselbe Apostel sagt, daß dieser Zeit Leiden der Herrlichkeit nicht u. w. Von den lieben Freunden in Petersbagen und Altesfeld schon lange nichts gehört, von meinen lieben Eltern Entschad kürzlich einen Brief erhalten, sind so glücklich gesund. Nun genug von diesem, somit wird es dem lieben Editor und Leser langweilig.

Will mir noch einige Todesfälle berichten. Montag, den 22. Januar wurde Frau Löwen, unsere Nachbarin, begraben, sie ist 61 J., 2 W., 16 T. alt geworden. Den 29. Januar wurde Jakob Stobbe, der schon lange Zeit leidend gewesen ist, begraben, ist 63 J., 5 W., 23 T. alt geworden. Den 15. Februar wurde in Waldheim Wilhelm Schmiedt begraben, ist plötzlich gestorben, Krankheit war Schlaganfall, und denselben Tag starb daselbst auch Naaf Martens, früher Hamberg auch plötzlich auf dem Wagen, Krankheit war Herzschlag. So, solches sind ernste Predig-

ten unseres Gottes und wir haben uns täglich zu prüfen, wie wir zu unserem Gott stehen, und ob wir immer bereit sind unserem Herrn entgegenzugehen und für alles Nöthige zu geben. Ja, das Wort heiliger Schrift bestätigt sich täglich, nämlich: „Kommt wieder, Menschentöchter.“ Weiter wurde auch in Waldheim Heinrich Schmiedt, Bruder des W. Schmiedt, begraben, starb an der Schwindsucht, Samstag, den 19. Februar war in Waldheim beim Heinrich Müller eine Hochzeit, sein Sohn Heinrich verheiratete sich mit Elisabeth Ulrich von Hierichau. Noch eine Anmerkung: Da dieser Freund Müller oft bei mir die „Rundschau“ liest und nach Berichten von seinen lieben Freunden aus Amerika sucht, so möchte er gerne Berichte, oder besser richtige Adressen von seinen Freunden haben. Müller ist ein Sohn des David Müller, welcher im Jahre 1804 im November starb. Am 10. Februar hatte mein Nachbar Abraham Siemens hier in Hierichau Hochzeit mit Maria Massen, stammend von Friedensruh, Lehrer und Bruder Gerhard Platt hielt die Traurede und vollzog die Trauung; Trauertext war Psalm 119, 94.

Nun will ich noch ein Gedicht folgen lassen, das heißt wenn der liebe Editor mir zu demselben noch ein wenig Raum gönnt, dieses brachte, am Hochzeitstage nach der Traurede Freund Siemens seine einzige Tochter Elisabeth ihrer jehizian Mutter als Glückwunsch dar.

Ach, wie war es hier so leer,
Ja, wie traurig war's und trübe;
Denn ich müßte gar so sehr
Zarte treue Mutterliebe,
Seit wir unser Mütterlein
Senkten in die Erde ein.

Darum sei als Mutter du
Freudig heut' von mir geehret,
Trag' ein Mutterherz mir zu,
Welches meinen Schmerz verführet;
Nähre mich mit Mutterstimm
An der Hand zum Heiland hin.

Auch in meiner jungen Brust
Wird das Herz vor Liebe wallen,
Das sei meine aröhte Lust,
Stets zu deinem Wohlgefallen,
Voll von Lieb und Dankbarkeit,
Nur zu thun, was dich erfreut.

Es war mir dieses sehr wichtig,
und wie köstlich ist es auch, wenn ein Kinderherz täglich sucht nachzukommen, und wach ein Segen ruht darauf, ja, Ehre Vater und Mutter, ist ja das erste Gebot u. w.

Nun noch einen Auftrag von Nachbar, Kornelius Janzen, früher Steinfeld, der möchte gerne wissen, ob sein leiblicher Bruder Jakob Janzen, welcher seiner Zeit von Neufirk nach Kansas, Amerika, gezogen ist, noch lebt und wie es ihm geht, möchte gerne seine richtige Adresse haben.

Wenn im Fall Jakob Janzen schon nicht mehr sollte unter den Lebenden sein, so ist sein Sohn Kornelius Janzen, von welchem sie schon mehrere Berichte in der „Rundschau“ gefunden haben, so gut und berüchtigt es.

Noch einen Gruß von H. Janzen an seine Freunde. Bitte diesen geringen Bericht in die liebe „Rundschau“ aufzunehmen. Editor und Leser grüßend mit Magesieder Jer. 3, 22-26.
Peter v. Anna Martens u.

Felsenbach, den 22. Februar 1906. Lieber Vetter Peter Jast! In No. 5 der „Rundschau“ fand ich einen Aufsatz von Dir, in welchem Du um Nachricht von mir ersuchst. Ich will Deine Bitte erfüllen und danke zugleich für Deinen Bericht.

Wir zogen im Jahre 1894 von Sagradonka nach dem Ujruschen Gouvernement, nicht weit von der Station Tawlesanowo auf den Gutor Jutale, wobei ich mein lieber Gemahl Heinrich Martens im Jahre 1895 das Unglück hatte, daß ihm bei der Dreschmaschine die rechte Hand abgerissen wurde. Er mußte deshalb 12 Wochen im Lazarett in Ufa zubringen, doch wurde er, Gott sei Dank, mit der Zeit wieder gesund. Doch am 1. Februar 1901 erkrankte er an Lungenentzündung, welche Krankheit in Wasserhacht überging, bis der Herr ihn am 7. April desselben Jahres von seinem schweren Leiden durch einen sanften Tod erlöste. Mein einziger Trost bei dem Trennungsschmerz war der, daß mein lieber Mann als ein beandigter Sünder in die Ewigkeit hinübergehen durfte. Ich bin schon über zwei Jahre von Ufa zurück und befinde mich gegenwärtig bei meinen Kindern A. Emshen in Felsenbach. Ich war am 6. Januar d. J. 70 Jahre alt und bin auch bis heute, dem Herrn sei Dank, noch ziemlich munter. Nur leide ich ab und zu an der Gesichtsröthe. Meine Geschwister Johann und Peter Massen, wie auch Joh. Köhnen, welches meine jüngste Schwester ist, wohnen auf Sagradonka und geht es denselben in wirtschaftlicher Hinsicht gut. Pet. Eckerts, ebenfalls meine Schwester, wohnen in der Krüm, doch weiß ich nicht, wie es ihnen geht. Vielleicht könnte irgend ein Leser der „Rundschau“ Nachricht darüber geben. Mein Bruder Franz Naaf ist vor einigen Jahren am Krebs gestorben. Er wohnte auf Neufirk in Nordheim. Meine Schwester Anna, und Frau des Heinrich Harber, ist auch schon seit etlichen Jahren am Krebs gestorben. Nun kommt vielleicht bald die Reihe an uns, daß auch wir vom Glaubens zum Schauen kommen. Es sind dort in Amerika noch mehr Freunde, nämlich Johann Fasten Kinder, Joh. Krau-

sen Kinder und dann Deine Schwester Margaretha, von denen ich auch noch gerne etwas hören möchte. (Sie ist vor etwa drei Jahren als Witwe gestorben.—Ed.)

Nun somit Gott befohlen. Grüßend, Deine Nichte,

Selena Martens,
geb. Naaf.

Nun, ich möchte auch gerne wissen, ob der werthe Editor nicht auch ein Verwandter von mir ist? (Na, gewiß, Peter Jast ist mein Vater.—Ed.)

Felsenbach, den 22. Februar 1906. Lieber Br. David Enns! In No. 4 der „Rundschau“ las ich mit Freuden Deinen Bericht, in welchem Du auch etwas von den übrigen Geschwister schreiben. Ich würde mich aber noch mehr freuen, wenn ich auch noch brieflich von Dir Nachricht bekäme, denn, wenn Du, lieber Bruder, glaubst, daß ich früher nicht oft genug geschrieben habe, dann muß ich annehmen, daß Du meine Briefe nicht alle erhalten hast, somit würdest Du gewiß geantwortet haben.

Weil wir Geschwister schon so zerstreut wohnen, so wäre es doch recht schön, wenn wir uns öfters schriftlich oder vielleicht auch durch die „Rundschau“ Nachricht zuschickten, dadurch würde das Band der Liebe immer mehr gefestigt. Vielleicht könntest Du, lieber Bruder, mir auch etwas von unserem Onkel Abr. Enns berichten, ob er noch lebt und wo er wohnt. Ich möchte gerne seine Adresse haben. Außerdem haben wir ja auch unsere Kinder Kornelius Emshen nicht weit von Herbert, Sask., dort, wo denen wir öfters Nachricht bekommen. Doch könnten dieselben vielleicht auch einmal etwas durch die „Rundschau“ uns Nachricht geben. Ferner sind dort noch viele liebe Nistenländer, von denen wir gerne auch einmal etwas erfahren möchten, nämlich aus Alexanderthal: A. Emshen, P. Nickels, P. Niebuhrs, S. Winkerts, Abr. und Joh. Wieben aus Olgafeld, Fred. Jakob Diden, P. Emshen, D. Leichröbs, Jak. Eppen, D. Janzen u. w. aus Rosenbach: A. Frauen, Jak. Schulzen nebst Kinder u. w. Ich kann sie nicht alle aufzählen. Doch möchte ich gerne einmal ein Lebenszeichen von Euch allen haben.

Später, den 1. März. Soeben erhielten wir ein Schreiben von unseren Kindern bei Herbert. Liebe Kinder! Es freut uns, daß Ihr öfters schreibt; denn wir sehen daraus, daß Ihr noch Liebe zu uns habt. Wir sind, außer Tina, noch alle, Gott sei Dank, gesund. Unsere Nachbarn Heinrich Massen haben ihre Wirtschaft für 13.600 Rubel an Dietrich Thiebens aus Neuchostig verkauft und sind vor